**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 49 (1957)

**Heft:** 2

**Artikel:** Wie ist die schwere Kohlenkrise in Polen entstanden?

**Autor:** Bardach, M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-353784

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Wie ist die schwere Kohlenkrise in Polen entstanden?

Am «Tag des Bergarbeiters», der am 3. Dezember 1956 in Kattowitz stattgefunden hat, erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Gomulka, daß der Lohnfonds im Jahre 1956 100 Millionen Zloty erreichen wird. Da es in Polen 7 Millionen Arbeiter gibt, macht das monatliche Bruttoeinkommen ungefähr 1250 Zloty aus.

In der Halbmonatsschrift «Zycie Gospogarcze» (Wirtschaftliches Leben) stellte Jan Malanowski fest, daß die Nahrungsmittelkosten pro Kopf 700 Zloty monatlich erfordern, daß also eine vierköpfige Familie für ihre Ernährung 2000 Zloty monatlich benötigt, daher für den gesamten Unterhalt 3000 Zloty. Hier ist also die Ursache für die Unzufriedenheit der Arbeiter zu finden.

Wie Gomulka am 3. Dezember 1956 in Kattowitz hervorgehoben hat, ist das wichtigste Problem der polnischen Wirtschaft die Erhöhung der Förderung und der Ausfuhr von Kohle. Kohle ist der wichtigste Austauschartikel, der Devisen einbringt. Aber Gomulka klagte, daß die Produktivität der Arbeit im Kohlenbergbau zwischen 1949 und 1955 gesunken ist. Die Schuld hierfür trifft aber nicht die Arbeiter. Die im abgelaufenen Sechsjahresplan vorgesehene Erhöhung der Förderung von 74 Millionen Tonnen im Jahre 1949 auf 100 Millionen Tonnen im Jahre 1955 sollte durch Investitionen, durch Bau neuer und Ausbau alter Gruben sowie Mechanisierung der Produktionsprozesse erreicht werden. Aber der Bergbau erhielt nicht die erforderlichen Mittel dazu – weder für die industriellen Investitionen noch für den Wohnungsbau. Vierzig Prozent fehlten zur Erfüllung des Investitionsplans. Die mechanisierte Förderung ist im Sechsjahresplan nicht, wie vorgesehen war, um 140 Prozent, sondern nur etwa um 21 Prozent gestiegen. Die Einrichtungen zu mechanisierten Verladungen waren so ungenügend, daß sich diese Verladungen nicht um das vorgesehene Zwanzigfache, sondern nur ungefähr um das Vierfache erhöht haben. Die Fehlplanung auf dem Gebiete der Mechanisierung verursachte ein Chaos auf dem Gebiet der Beschäftigung.

Da es an Arbeitskräften fehlte, mußte man zu Ueberstunden greifen. Im Jahre 1955 zählte man im Bergbau 92 643 000 Ueberstunden, obwohl das militärische Bergbaukorps 7,3 Prozent, die Verwendung der Häftlinge 1,9 Prozent der Belegschaft ausmachten. Um Arbeitskräfte zu bekommen, griff die stalinistische Equipe zu Versprechen, die nie erfüllt werden konnten. Dazu kam, daß die zusätzlichen Arbeitskräfte die ohnehin zugespitzte Wohnungsnot verschärften. Die Wohnungsnot rief die Labilität der Gewerkschaften hervor. Von 90 000 neu eingestellten Bergarbeitern kehrten über 75 000 dem Bergbau den Rücken. Von 275 000 Bergarbeitern bilden kaum 160 000 den Stamm der beschäftigten Arbeiter. Die anderen

wohnen außerhalb, oft in einer Entfernung bis 80 km vom Bergwerk und müssen zur Arbeit gefahren werden. Das hat negative Folgen für die Produktivität der Arbeit und für die Gestehungskosten, klagte am 2. Dezember 1956 das offizielle Parteiblatt «Trybuna ludu» (Volkstribüne).

Einer Reportage von Wieslawa Kopanska in Nummer 23 des «Zolnierz Polski» (Polnischer Soldat) vom Jahre 1956 ist zu entnehmen: Schlesien ist reich an Kohlen, aber die Kohlenlager sind nicht gleichmäßig verteilt. Man findet reiche Kohlenlagen, die frei von Gestein sind. Es gibt zwar Wände von 60 und 80 m Breite, aber die schmäleren Wände überwiegen. Die Kumpel, die an einer Wand arbeiten, führen einen Zyklus aus und erreichen viel, um so mehr, weil sie oft 16 Stunden anstatt 8 in der Grube bleiben. An einem 10 m hohen Pfeiler ist die Arbeit schwerer; der Abbau der Kohle, die Verbauung der Stollen erfordern mehr Zeit und mehr Kraft. Man ist nicht imstande, die Anstrengungen zu verdoppeln. In der Grube «Szomberki» gibt es jetzt zwei Wände. Mehrere tausend Arbeiter schaffen dort, darunter viele, die die Beförderung zum Bestarbeiter verdienen. Wer an einer Wand arbeitet – ganz gleich, ob er durch Zufall oder durch Verbindung hingekommen ist –, verdient 5000 bis 8000 Zloty monatlich, der Rest bringt es bei Erfüllung der hundertprozentigen Norm auf ungefähr 1200 Zloty. Die Hilfsarbeiter verdienen noch weniger; sie bekommen ihre 100 Prozent, wenn sie 120 Prozent der Förderung des Bergarbeiters abliefern. Frau Konopanska betont, daß es schwer ist, diese Kalkulation zu verstehen.

Die Reporterin besuchte die Bergarbeiter in der VII. Abteilung der Grube, 420 m unter Tag. Ein Bergarbeiter, mit dem sie sich unterhielt, klagte:

> Der Lohn meines Vaters reichte vor dem Krieg für sechs Menschen, mein Lohn nicht einmal für zwei.
>
> Sie (das heißt die offiziellen Kreise) rühmen sich, der Kumpel verdiene Tausende. Wer bekommt sie? ... Wenn man mich zur Arbeit an der Wand zulassen würde, würde ich auch mehr verdienen ... Aber wieviel Wände kann es gleichzeitig in einer Grube geben? Bei hundertprozentiger Erfüllung der Norm bringe ich es auf 9 Tonnen und verdiene täglich 38 Zloty. Man kann mehr erzielen, aber wieviel Kraft ist dazu notwendig.
>
> Man sagt, der Arbeiter regiert (in der Volksdemokratie). Ja, er regiert mit seinen Händen — aber nichts mehr.
>
> Die Gewerkschaft betreut uns? ... Sie denkt nur daran, den monatlichen Beitrag uns aus der Tasche zu ziehen.
>
> Damit der Hilfsarbeiter die Norm von 100 Prozent erreicht, muß der Kumpel 120 Prozent seiner Norm erfüllen.
>
> Ist das gerecht? Wir waren beim Betriebsrat. Der Minister weiß das, aber er hat andere Sachen im Kopf. Der Kumpel muß verdienen, wenn er Kraft zur Arbeit haben soll.

Frau Kopanska fragt in der Reportage: Warum gibt es solche Löhne? Warum warten Tausende von Arbeitern jahrelang auf eine Wohnung? Warum ist ihre Kleidung zerschlissen? Warum erhalten die Direktoren «Generalsuniformen» aus Gabardine *unentgeltlich?*

Eine teilweise Antwort auf diese Fragen fand die Reporterin in Nummer 5 der Zeitschrift «Przemiany» (Aenderungen). In Polen gibt es 85 Gruben, die 240 000 Arbeiter beschäftigen, schreibt Niewiarowski. Sie werden verwaltet, kontrolliert und geleitet von 10 Verbänden, 10 Zentralverwaltungen, 12 besonderen Unternehmen, 2 wissenschaftlichen Institutionen, 6 Zentralbüros, 4 zentralen Zentren, 5 Bergbauanstalten, 11 Departements mit einem Minister, 4 Unterstaatssekretären, 1 Generaldirektor, 2 Verbänden von Konsulenten mit einer Kontrolle und einer zentralen Buchführung. Zusammen beschäftigt dieser Apparat 31 000 Beamte. Auf 7 Bergarbeiter entfällt 1 Beamter. In diesen Zahlen ist das Geschwür der Bürokratie, der Herrenklasse der Volksdemokratien, veranschaulicht. Gomulka wird es nicht leichtfallen, dieses Geschwür auszuschneiden, wie er es beabsichtigt.

Auch die Ausbeutung Polens durch die Sowjetunion trug zu dieser katastrophalen Lage der polnischen Kohlenarbeiter bei. Die «brüderliche Hilfe» Sowjetrußlands bestand unter anderem darin, daß es sich jahrelang Kohle von Polen unter dem Weltmarktpreis liefern ließ. Es zahlte 1,25 Dollar für die Tonne Kohle. Nun ist es dem kühlen Rechner Gomulka gelungen, diese Differenz von Polens Schuld abziehen zu lassen.

Das neue kommunistische Regime erstrebt vor allem eine Stabilisierung der Belegschaften, mit deren Hilfe die polnische Kohlenproduktion und der Kohlenexport erhöht werden sollen. Ab 1. Januar 1957 sind die Grundlöhne der Bergarbeiter erhöht worden. Auch das Lohnsystem wurde geändert; das vor dem Kriege geltende wurde wieder eingeführt. Die Erhöhung der Grundlöhne und die Wiedereinführung des alten Vorkriegslohnsystems belasten das polnische Budget mit einer Mehrausgabe von 3,5 Milliarden Zloty. Die anderen Arbeiter werden im Wege der Selbstverwaltung durch eine erhöhte Produktivität und Senkung der Gestehungskosten zur Erhöhung ihrer Löhne beizutragen haben.

Die Erhöhung der Löhne allein kann die katastrophale Kohlenkrise nicht beseitigen. Die polnische Kohlenindustrie benötigt viel größere Investitionen als die des gegenwärtigen Fünfjahresplans. Da es einen hinreichenden Kredit nur vom kapitalistischen Westen erhalten kann, bekommt diese wirtschaftliche Notwendigkeit eine politische Note.

*Dr. M. Bardach, Zürich.*